

Melanie Fabel, Sandra Tiefel

Methoden-Triangulation von offenen und teilstandardisierten Interviews: Zwei Beispiele aus der Forschungspraxis

In vielen qualitativen Studien ergibt sich die Notwendigkeit, verschiedene Erhebungs- und Auswertungsverfahren miteinander zu verknüpfen, um dem Forschungsgegenstand und der jeweiligen Fragestellung, die der Untersuchung zugrunde liegt, gerecht zu werden. Diese Kombination von verschiedenen methodischen Zugängen und Verfahren wird auch unter dem Stichwort ‚Triangulation‘ diskutiert. In der aktuellen methodologischen Debatte wird jedoch an der gängigen Vorstellung, Triangulation als eine *Strategie der Validierung* zu sehen – also als ein Verfahren, bei welchem durch die Verknüpfung verschiedener Methoden bei der Analyse eines Phänomens und durch deren ‚wechselseitiger Korrektur‘ ein ‚objektiveres‘ bzw. ‚wahreres‘ Bild des Untersuchungsgegenstandes entstehe und damit die Validität der Forschungsergebnisse erhöht werde –, Kritik geübt (vgl. z.B. Marotzki 1999; Flick 2000; Kelle/Erzberger 2000). Vielmehr sei davon auszugehen, dass unterschiedliche methodische Zugänge bzw. theoretische Rahmungen auch jeweils unterschiedliche Perspektiven auf den Untersuchungsgegenstand werfen. Dieser Annahme folgend wird von Kritikern an den gängigen Triangulationsvorstellungen unter Triangulation die Kombination von Methoden und Theorien zwecks *Ergänzung von Perspektiven* (Kelle/Erzberger 2000, S. 304) verstanden, die zusammengeführt eine umfassendere und facettenreichere Beschreibung und Erklärung eines Gegenstandsbereichs ermöglichen und damit komplexe soziale Phänomene und Untersuchungsgegenstände angemessener erfassen können.

In der Forschungspraxis sozialwissenschaftlicher Projekte werden zwar vielfach verschiedene Formen der Methoden-Triangulation praktiziert, doch werden die damit einhergehenden Implikationen, die zu bearbeitenden Probleme und konkreten Arbeitsschritte nur selten expliziert. Und auch in allgemein gehaltenen Einführungs- und Orientierungstexten zu qualitativen Forschungsmethoden werden zwar etablierte Erhebungs- und Auswertungsverfahren und ihre jeweiligen methodenspezifischen Forschungspraxen ‚einzeln‘ vorgestellt, doch bleiben Fragen nach Möglichkeiten der Kombination und Verknüpfung mit anderen Methoden sowie die damit möglicherweise zusammenhängenden Probleme

me unterschiedlicher theoretischer und methodologischer Grundannahmen weitgehend unberücksichtigt.

Hier setzen die beiden folgenden Werkstattberichte an, die aus zwei Dissertationsprojekten berichten, in denen zwei Formen qualitativer Interviews – (berufs-)biographisch-narratives Interview und leitfadengestütztes Interview – miteinander verknüpft wurden. Es wird aufgezeigt, a) warum sich die Triangulierung zweier unterschiedlicher Interviewverfahren als angemessen für die jeweilige Fragestellung und den Untersuchungsgegenstand erwies, und b) auf welche Weise die beiden unterschiedlichen Interview-Formate ausgewertet wurden. Hierbei wurden gerade nicht die naheliegenden ‚klassischen‘ Wege der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring oder der Narrationsanalyse nach Schütze beschritten, sondern wiederum verschiedene Auswertungsverfahren kombiniert und eigene, dem Gegenstand und dem Erkenntnisinteresse angemessene Wege zur Analyse und Auswertung der beiden Interviewvarianten entwickelt.

Literatur

- Flick, U.: Triangulation in der qualitativen Forschung. In: Flick, U./Kardorff, E. v./Steinke, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg 2000, S. 309-318
- Kelle, U./Erzberger, C.: Qualitative und quantitative Methoden: kein Gegensatz. In: Flick, U./Kardorff, E. v./Steinke, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg 2000, S. 299-309
- Marotzki, W.: Forschungsmethoden und -methodologie der Erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung. In: Krüger, H.-H./Marotzki, W. (Hrsg.): Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Opladen 1999, S. 109-133